

Stanisław WIELGUS

**GEDANKENAUSTAUSCH
HEISST**

BESCHENKT WERDEN UND BESCHENKEN

**Aus der Ansprache zur Eröffnung des neuen Studienjahres 1991/1992
an der Katholischen Universität Lublin**

[...]

Der Inhalt des bisher von mir Gesagten könnte den Eindruck erwecken, daß die KUL im vergangenen Jahr ausschließlich ökonomische Probleme hatte. Dies wäre allerdings ein verzerrtes Bild der Aktivitäten und Errungenschaften unseres akademischen Milieus. Das große Engagement für die Sicherung der für das Wirken der Universität unerläßlichen finanziellen Mittel hat die prinzipiellen Ziele nicht in den Hintergrund treten lassen, für die diese Hochschule vor 74 Jahren ins Leben gerufen wurde und die ihr – wie damals, so auch heute – das eine Hauptziel stellen: „Deo et Patriae“ – den Dienst an Gott und Vaterland durch die Arbeit in Lehre und Forschung.

In dem für das Leben der Universität grundlegenden Dokument, das das neuerarbeitete Statut der Katholischen Universität Lublin darstellt, haben wir noch einmal unseren Willen bestätigt, in dieser Richtung zu handeln. Die Arbeiten zum Statut dauerten fast das gesamte vergangene Jahr. Der Akademische Senat der KUL hat das Projekt im Juni bestätigt. Die in unseren Kreisen angemeldeten Verbesserungswünsche wurden auf der Senatssitzung im September diskutiert und akzeptiert. Den Vorschriften gemäß wurde das Statut im Ministerium für Nationale Bildung, das seine Übereinstimmung mit dem in Polen geltenden Recht überprüft, sowie beim Heiligen Stuhl, der die Statuten der katholischen Universitäten bestätigen muß, eingereicht.

Die Jahrzehnte des Lebens in einem nach idealistischen, platonischen Vorbildern errichteten Staat, in dem die Wirklichkeit nicht zählte, sondern nur die von den Ideologen erdachten Fiktionen, und in dem Regeln einer surrealistischen Ökonomie galten – haben beklagenswerte Folgen in Form einer zerstörten Wirtschaft, einer verwüsteten natürlichen Umwelt und besonders einer sinkenden Moral des Volkes mit sich gebracht, das heute hin- und hergeworfen ist zwischen heroischer Großmütigkeit und rücksichtslosem Egoismus, zwischen der Treue zu den höchsten Idealen und einem totalen Zynismus, zwischen authentischer Heiligkeit und einem erschreckenden sittlichen Niedergang.

Unsere Universität ist sich über ihre Rolle in eben dieser Wirklichkeit im klaren. In Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Intellektuellen und Hochschulkreisen sowohl in Polen als auch im Ausland tut sie alles in ihren Kräften Stehende, um zu einer Wiedergeburt des Landes auf intellektueller, moralischer, sozialer und ökonomischer Ebene beizutragen. Ohne dabei die alten, fundamentalen Bildungsrichtungen zu vernachlässigen, ist sie daher bemüht, den aktuellen gesellschaftlichen Bedürfnissen entgegenzukommen. Aus diesem Grunde werden die Business-Schule, die Untersuchungen zum Schutz der natürlichen Umwelt, die neuphilologischen Zweige, die Institute zur Vorbereitung der Jugendlichen auf die Arbeit in den Massenmedien u.dgl. gefördert.

Auf bestimmten Gebieten ihrer Tätigkeit wird die KUL zum Studienzentrum und zum Forum des Gedankenaustausches für die Länder Mittel- und Osteuropas. Ein beredtes Symbol solchen Wirkens bildete der von der Theologischen Fakultät der KUL zusammen mit der Episkopatskommission für die Wissenschaft organisierte Kongreß zum Thema „Das Zeugnis der katholischen Kirche im totalitären System Mittel- und Osteuropas“, der Mitte August stattfand und an dem Theologen und Philosophen aus mehr als einem Dutzend Ländern teilnahmen, insbesondere aus solchen, die das Joch des Kommunismus erst abgeworfen haben oder noch abwerfen werden. Diese Tage der Beratungen in Lublin und das darauffolgende Treffen mit dem Heiligen Vater in Tschenstochau bewirkten eine starke Annäherung der Theologen aus diesen Ländern und stellten den ersten, entscheidenden Schritt ihrer herzlichen Zusammenarbeit im Europa von morgen dar.

In ähnlicher Richtung arbeiten auch die anderen Fakultäten und Institute unserer Universität, deren Vertreter sehr aktiv an zahlreichen internationalen Initiativen teilnehmen, die nicht nur intellektuellen, sondern auch gesellschaftlichen und politischen Stellenwert besitzen und sowohl der Förderung der polnischen Wissenschaft als auch der Erneuerung der Verbindungen Polens mit den westlichen Ländern dienen, Verbindungen mit jahrhundertelanger Geschichte, die durch den Eisernen Vorhang unterbrochen wurden.

Unsere akademische Gemeinschaft ist kritisch genug, um nicht nur die Mängel und die Armut unseres Volkes einschätzen zu können, sondern auch die großen Werte, die dieses immer noch besitzt und die es mit den anderen teilen könnte. Wir sind uns sowohl über den Nutzen, den uns ein naher Kontakt mit der wesentlichen Welt bringen kann, als auch über die Gefahren, die mit einem solchen Kontakt verbunden sind, voll im klaren. Wir wünschen eine möglichst enge und fruchtbare Zusammenarbeit, möchten aber nicht, daß unsere Jugend in einem geradezu götzendienerischen Kult des Geldes und des Konsumtionismus erzogen wird. Wir möchten nicht, daß unsere Jugendlichen sich eine solche Sicht der Freiheit zu eigen machen, in der der Mensch nicht der „Leser“, der Empfänger der ihm von Gott gegeb-

nen sittlichen Normen ist, sondern ihr Schöpfer. Unsere akademische Gemeinschaft will eine völlige Öffnung Polens für jeglichen Fortschritt, der den Menschen reicher macht, aber keine Öffnung für das, was ihm Unglück und Hoffnungslosigkeit bringt. Wir wollen auf keinen Fall, daß unser Land zum Müllablageplatz wird – sowohl im ökologischen als auch im moralischen Sinne.

Deshalb werden wir, wenn wir die Haltung der Öffnung und Toleranz gegenüber Andersdenkenden praktizieren, sowohl in unserer Lehr- als auch in unserer Forschungstätigkeit – wie wir das immer getan haben – auf die unveränderlichen christlichen Werte zurückgreifen. In einer Zeit, in der die europäischen Völker trotz der Wiedergeburt des Fremdenhasses und verschiedener Nationalismen von einem gemeinsamen, glücklichen und friedvollen europäischen Haus träumen, wollen wir auf die Werte verweisen, die unserer gemeinsamen Kultur zugrundeliegen und die bewirken können, daß die Geschichte Europas, die von einigen Gelehrten als eine Geschichte des Kampfes der Egoisten und der Feindschaft bezeichnet wird, zur Geschichte wohlwollender Zusammenarbeit wird. Wir wissen alle, daß dies die christlichen Werte sind, in denen das Gesetz der Liebe untrennbar mit einer voll und ganz realistischen Sicht der Wirklichkeit verbunden ist.

Zum Abschluß meiner Rede möchte ich all den Institutionen, Organisationen und Personen meinen herzlichen Dank aussprechen, die uns geholfen haben und noch helfen – sowohl moralisch als auch ökonomisch, denen die KUL den Ruhm einer guten Universität verdankt und dank derer wir unsere Aufgaben erfüllen können.

Ich danke den Exzellenzen, den polnischen Bischöfen mit dem Primas an der Spitze, sowie der Diözesan- und Ordensgeistlichkeit für ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung unserer Universität.

Ich danke unseren Freunden von der Freundesgesellschaft der Katholischen Universität Lublin im In- und Ausland.

Ich danke all den Personen, die die KUL anonym durch ihre Arbeit und manchmal auch durchaus mit ihrem „Witwengroschen“ unterstützt haben.

Ich danke den Firmen und Institutionen in Polen und im Ausland für ihre Unterstützung unserer Tätigkeit, was den Unterhalt und die technische Ausstattung der Universität betrifft.

Ganz besonders danke ich dem italienischen Episkopat mit Kardinal Camillo Ruini und Erzbischof Dioniggi Tettamanzi an der Spitze sowie der römischen Johannes-Paul-II.-Stiftung für ihre effektive Hilfe bei der Finanzierung einer über hundertköpfigen Gruppe von Studenten aus den postkommunistischen Ländern sowie für ihre Spenden für den Bau der Studentenmensa.

Daß unsere Universität die Ausbildung von Jugendlichen aus den Ländern Mittel- und Osteuropas übernimmt, ist meiner Meinung nach von großer

Bedeutung sowohl für den Prozeß der Annäherung der Völker dieser Regionen als auch für die Entfaltung der hier nach den Verfolgungen zu neuem Leben erwachten Kirche. Der Heilige Vater hat in seiner Rede vor den Mitgliedern der Johannes-Paul-II.-Stiftung vor einigen Wochen gesagt: „Besondere Freude bereitet mir, daß in Lublin eine wissenschaftliche Einrichtung geschaffen wurde, deren Ziel es ist, sich auf die Probleme Mittel- und Osteuropas sowie auf die kulturelle Hilfe in Form von Stipendien für Jugendliche aus der ehemaligen Sowjetunion, Ungarn, der Tschecho-Slowakei, Rumänien und Jugoslawien, die an der Katholischen Universität Lublin studieren möchten, zu konzentrieren. Unermeßlich wichtig ist diese Bemühung, die Grundlagen für eine künftige katholische Intelligenz dort zu schaffen, wo die Kirche nach den Jahren der Verfolgung und des erzwungenen Schweigens wieder auflebt“.

Die Geschicke unserer Universität sind mit den Geschicken des ganzen Landes untrennbar verbunden. Gegenwärtig durchleben wir alle schwierige Augenblicke und starke Spannungen. Gerade jetzt haben wir die Möglichkeit zu erfahren, welch großes, zugleich aber auch welch schwieriges Geschenk die Freiheit ist.

Als Christen, also als Menschen, die von der Guten Nachricht leben, ließen wir auch in den schwierigsten Zeiten den Mut nicht sinken, sondern waren tief davon überzeugt, daß die Vorsehung uns, wenn wir uns rückhaltlos für die Erfüllung unserer Lebensaufgaben engagieren, helfen wird, alle Gefahren und Schwierigkeiten zu überwinden. Und dieses unser Vertrauen ist nie enttäuscht worden. Und auch heute gehen wir mit Vertrauen und der Überzeugung von der fundamentalen Bedeutung der wissenschaftlichen und didaktischen Arbeit für die Entwicklung unseres Vaterlandes und der Kirche ins neue Arbeitsjahr unserer Universität.

Die ganze Universitätsgemeinschaft der göttlichen Fürsorge anvertrauend, eröffne ich feierlich das neue, vierundsiebzigste Akademische Jahr in der Geschichte der Katholischen Universität Lublin.

Quod felix, faustum fortunatumque sit.

Übersetzung: *Herbert Ulrich*